

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

17.9.1928 (No. 257)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. M. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstag und Sonntag 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsfrist. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenzeitschrift, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Kultur, Liebesbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlstraße 6244

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenstell 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. die 4 gesp. 27 mm breite mm-Zeile im Reklamestell 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunvermögen, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 1/2 U.

Nr. 257 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 17. September 1928

66. Jahrgang

Das Ergebnis der letzten Genfer Besprechung über die Rheinlandräumung

Offizielle Verhandlungen in der Rheinlandfrage mit den Befugungsmächten. — Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission unter Teilnahme Deutschlands. — Getrennte Behandlung des Reparationsproblems.

Genf, 16. Sept. Die dritte gemeinsame Besprechung über die Frage der Rheinlandräumung wurde am Sonntag nachmittag nach mehr als dreistündiger Dauer gegen 1/2 Uhr beendet. Deutschland war wieder durch Reichskanzler Müller und Staatssekretär Schubert vertreten. Für England nahm Lord Cushendun teil, für Frankreich Briand, für Belgien Hyams, für Italien Scialoja und für Japan Udati. Das gemeinsame vereinbarte Komunique über die Besprechung hat in amtlicher deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

Am Schluß der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgesetzt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, welche der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.

Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen:

1. Ueber die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die von Reichskanzler Müller vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.

2. Ueber die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zwecke eine Kommission von Finanzfachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.

3. Ueber den Grundgedanken der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten.

Nach der Besprechung waren die Teilnehmer einschließlich der Dolmetscher Gäste beim Frühstück bei Lord Cushendun. Eine weitere Besprechung während der jetzigen Tagung wird nicht mehr erwartet.

Was ist erreicht?

Genf, 16. Sept. Zu dem heute herausgegebenen Komunique über die Verhandlungen in der Rheinlandfrage erfährt der Sonderberichterstatter des W.B.-Büros noch ergänzend: Das Ergebnis, das einen großen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand ist, liegt darin, daß zum erstenmal die Rheinlandfrage offiziell mit den Befugungsmächten behandelt werden soll. Damit ist eine sichere und feste Grundlage für weitere Verhandlungen geschaffen, eine Basis, aufgrund deren die Möglichkeit geschaffen ist, dieses Problem dauernd in der Diskussion zu halten. Bezüglich der Einsetzung einer

Feststellungs- und Vergleichskommission ist hervorzuheben, daß deutscherseits die Dauer einer solchen Kommission nach der erfolgten Befugung nur bis zum Jahre 1935, dem im Versailler Vertrag für die Räumung der besetzten Gebiete vorgesehenen Termin, annehmbar ist. In diesem Standpunkt ist mit unbeeinträchteter Energie und Entschlossenheit festgehalten worden und wurde auch nachträglich zum Ausdruck gebracht, daß die Dauer dieser Kommission

In Kürze

Der Wirbelsturm hat in Westindien 1000 Todesopfer gefordert und für viele Millionen Schäden angerichtet.

Das Reichskabinett hat in der Samstagabend-Sitzung der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, ferner der Einsetzung eines der Reparationsfragen behandelnden Ausschusses zugestimmt. Die Haltung der Delegation in Genf fand einstimmige Billigung.

den Gegenstand von Verhandlungen wird bilden müssen. Dadurch wird festgelegt, daß ohne Zustimmung der deutschen Regierung eine Verlängerung dieser Kommission über den genannten Zeitpunkt hinaus ausgeschlossen ist.

Des weiteren soll die Zusammenfügung, das Funktionieren und die Befugnisse einer solchen Kommission zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Regierungen gemacht werden. Auf diesem Gebiete sind also Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten, zumal die Gegenseite die Zeitbegrenzung bis 1935 akzeptiert hat. — Die wichtigste These der deutschen diplomatischen Aktion bestand darin, daß Deutschland aufgrund des Artikels 431 des Friedensvertrages, ferner der Locarno-Verträge und der Erfüllung der Entwürfsverpflichtung sowie der Dawesbestimmungen einen

unzweifelhaften Rechtsanspruch auf Räumung

hat. Daher wurde jede Verquickung mit der Reparationsfrage abgelehnt und nur parallele Verhandlungen über dieses schwierige und wichtige Fragenkomplex als wünschenswert bezeichnet. Hierin ist insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als eine Kommission von Finanzfachverständigen der beteiligten Regierungen einberufen werden soll, deren Arbeit es sein wird, eventuell unter Mitwirkung eines amerikanischen Beobachters, eine endgültige und vollständige

Lösung des Reparationsproblems

vorzubereiten. Zusammenfassend muß also gesagt werden, daß zwar eine Erfüllung sämtlicher deutscher Forderungen nicht erreicht ist, daß aber die Grundlage geschaffen ist, auf der die weiteren diplomatischen Arbeiten sich aufbauen, von denen man im Interesse insbesondere Deutschlands und Frankreichs, aber auch der ganzen Welt hoffen muß, daß sie möglichst bald zum Abschluß gebracht und damit eine Kriegserbschaft liquidiert wird, die eine dauernde Verständigung zwischen den beiden Völkern schafft und die Anbahnung eines wirklichen Vertrauensverhältnisses unmöglich macht. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß in Bezug auf die Erzielung einer baldigen Endlösung in den deutschen Kreisen der gleiche Optimismus wie bei der französischen Delegation betont wird, da die bestehenden Schwierigkeiten kaum reich aus dem Wege geräumt werden können.

Die Feststellungs- und Vergleichskommission

London, 16. Sept. Nach Meldungen aus Genf sei bezüglich der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, die in dem heute Nachmittag ausgegebenen Komunique erwähnt wird, bemerkt, daß sie sich ausschließlich auf die demilitarisierte Zone bezieht. Die Frage, ob ein deutscher Vertreter an den Arbeiten dieser Kommission teilnehmen wird, ist den Verhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen vorbehalten. Da ferner die Besprechung von Deutschland angeregt wurde, verläutet, daß Deutschland die offiziellen Verhandlungen durch die diplomatischen Kanäle eröffnen und den Ort der nächsten Konferenz vorschlagen wird. Lord Cushendun beabsichtigt, am Samstag nach London abzureisen. Er wird dem Kabinett in seiner Sitzung, am Montag Bericht erstatten. Und, obwohl er hier auf eigene Verantwortung gehandelt hat, ist er überzeugt, daß das Kabinett seiner Haltung zustimmen wird, und daß die Mitglieder des Kabinetts ihre volle Befriedigung über die Besprechung ausdrücken und alles tun würden, um ihre Fortführung zu fördern.

Siezu erfährt das W.B. aus Genf von maßgebender Seite, daß die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission von Frankreich vorgeschlagen wurde mit dem

ausdrücklichen Angebot der Beteiligung Deutschlands. Im übrigen wird über die Einzelheiten der Zusammenfügung dieses Ausschusses noch auf diplomatischem Wege zu verhandeln sein.

Abreise des Reichskanzlers von Genf

Genf, 17. Sept. Reichskanzler Hermann Müller hat heute nacht 1.10 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Bänder und des Reichspressesprechers, Ministerialdirektor Dr. Beehlin, Genf verlassen, um, wie bereits gemeldet, über Baden-Baden die Rückreise nach Berlin anzutreten. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, Staatssekretär Dr. von Schubert mit den in Genf bleibenden Mitgliedern der deutschen Delegation, ferner der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Férone und das deutsche Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats Dr. Beer, der deutsche Generalkonsul Dr. Voelkerd und eine größere Anzahl der hiesigen deutschen Pressevertreter.

Briand ist zufrieden

Paris, 16. Sept. Wie Sabas aus Genf meldet, hat Minister des Aeußeren, Briand, den offiziellen Bericht über die heutige Sitzung des Sechserausschusses kommentiert und seine Befriedigung über den glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die Liquidation der alten Streitfragen erlauben würden. Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die aufgeworfenen Fragen erzielt sein werden, aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Beratung herrschten.

Der Wirbelsturm über den westindischen Inseln

Newyork, 16. Sept. Dagegen der Wirbelsturm, der anscheinend auch die Bahama-Inseln berührt hat, dort, wie es scheint, nur wenig Schäden angerichtet hat, erzählen Berichte aus San Juan von furchtbaren Verwüstungen, auf 1000 geschätzten Todesopfern und vielen Millionen Dollars Schäden. Die Hälfte der Bevölkerung von Portorico ist obdachlos. In Kolumbien wird um Nahrungsmittel und Kleider gebeten. Umherirrende Flüchtlinge aus den benachbarten Städten berichten von schmerzlichen Todesopfern.

„Associated Press“ meldet aus Sabanna, es verlautet, daß in San Juan etwa 70 Prozent der Privatwohnungen und 30 Prozent der Geschäftshäuser zerstört wurden. Ungefähr ein Drittel der gesamten Bevölkerung sei obdachlos. Das amerikanische Rote Kreuz hat vorläufig 50 000 Dollar für die Hilfsaktion zur Verfügung gestellt. Auch aus Virgin-Inseln wurde großer Sachschaden angerichtet. Insbesondere wurde die Schifffahrt sehr betroffen. Man befürchtet, daß die Kaffeenernte in Portorico, die bereits auf den europäischen Märkten verkauft war, vollkommen vernichtet wurde. Auch die Bananenernte dürfte zum größten Teil zerstört sein. In der Stadt Sumacac wurden 30 Personen getötet.

Taufen in Shanghai

Shanghai, 16. Sept. Ein Taifun, der zwei Tage anhielt, hat im ganzen Küstengebiet in der Nachbarschaft von Shanghai schwere Schäden angerichtet. Unter der chinesischen Bevölkerung sind unzählige Todesfälle zu verzeichnen. Infolge des Wolkenbruchs leidet Shanghai unter einer der schlimmsten Ueberschwemmungen, die seit 1905 vorgekommen sind. Die französische Konzeptionszone und das Lager der amerikanischen Marinebrigaden stehen unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Allein in den letzten 24 Stunden betrug die Niederschlagsmenge 80 Zentimeter.

Unsere Außenpolitik

Subor grundsätzlich: Das Ziel unserer Außenpolitik kann nicht geändert werden und wird nicht geändert! Trotz Briand! Etwas anderes ist es, — und diese Frage rückt durch die jüngsten Vorgänge in Genf mehr und mehr in den Vordergrund —, ob die augenblicklich angewandten Mittel und Methoden zur Erreichung dieses Zieles noch genügen.

Das Ziel unserer Außenpolitik kann und darf kein anderes sein, als Ausgleich, Annäherung, Verständigung. Auch mit Frankreich! Diese Grundlinie darf nicht verschoben werden einer törichten Rede wegen! Ein solcher Versuch kann uns höchstens die Frage vorlegen, ob wir eben mit den Methoden zur Erlangung des gesteckten Zieles auf dem richtigen Wege sind!

Aber so geht es auch wirklich nicht, wie es jetzt die deutsche Reichspresse treibt. Jedes Wort und namentlich die Ueberschriften atmen Schadenfreude. Hohn und Spott wird über die deutsche Delegation und ihre Führer ausgegossen. Ein „edler“ Wettstreit ist zwischen den Nationalisten und Kommunisten entbrannt darüber, wer am besten höhnen und spotten kann! Man muß sich nur einmal einige solcher Zeichnungen und sogenannten „Wilder“ ansehen, die in rechtsradikalen und in kommunistischen Zeitungen die Verächtlichmachung der deutschen Vertreter in Genf geradezu als Sport betreiben.

Was da geleistet wird, ist in der Tat das Bollwerk einer nationalen Würdelosigkeit!

Hermann Müller ist nicht unser Parteigänger, aber hier, in der Vertretung der außenpolitischen Forderungen des deutschen Volkes haben Parteigrenzen überhaupt keine Berechtigung. An dem Posten, an dem Hermann Müller jetzt steht, ist er nicht Parteimann, er ist Chef der Regierung und damit Vertreter des gesamten deutschen Volkes!

Wer den Vertreter der von ganz Deutschland einhellig getragenen nationalen Forderungen in solcher Weise höhnt und schmäht, verhöhnt damit das deutsche Volk selbst und macht Deutschland bewußt vor den Gegnern lächerlich.

Und es ist nicht der Gipfel nationaler Selbstentwürdigung, wenn in einem Teile der deutschnationalen Presse die Dinge geradezu herab geschildert werden, als hätte nicht Briand, sondern Müller diese unerhörte, herausfordernde Sprache gegenüber dem deutschen Volke geführt!

Wann hört endlich einmal der Unfug auf, daß für diesen oder jenen Mißerfolg im internationalen Ringen diese oder jene Partei oder dieser oder jener Parteipolitiker verantwortlich gemacht wird. Diese Kampfesweise vergiftet unser Volk.

In der Vertretung der Forderungen des deutschen Volkes, zumal, wenn sie auf so starker Rechtsgrundlage aufgebaut sind, wie sie in der Räumungsfrage besteht, kann und darf es nur eine einheitliche, geschlossene Front des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber geben. Ist das nicht eine Selbstverständlichkeit? Und doch ist es niederdrückend, daß man zehn Jahre nach Beendigung des Krieges und nach einem unausgesetzten Kampf aller Parteien und Parteipolitiker um die Wiederherstellung der Souveränität unseres Vaterlandes diese Selbstverständlichkeit noch besonders betonen muß.

Schluß mit diesen, die Einheit unserer Nation, aber auch die Würde unseres Volkes schädigenden, nur der Befriedigung eines kleinlichen Parteigeistes dienenden Mitteln. Ein Volk, das sein nationales Ziel nicht in voller Einheit nach außen hin vertreten kann, verdient ja garnichts anderes, als daß es zum Spielball ausländischer Interessen wird. Daran mitschuldig zu werden, wäre eine furchtbare Verantwortung, der sich alle wirklichen Patrioten, — dieses Wort in seinem edelsten Sinne verstanden — bei allem, was sie tun und lassen, und namentlich bei allem, was sie sagen und schreiben, bewußt sein müssen.

Görrestagung in Regensburg

(Eigener Bericht.)

Regensburg, 15. Sept.

In der Sektion für Literaturwissenschaft wies Dr. K. Reich-Rosenheim wichtige Zusammenhänge des mittelhochdeutschen Noherepos mit Regensburg nach. — Dr. R. Newald-Freiburg i. B. gab ein geschlossenes Bild des Barockdichters Simon Rettenbacher, das einen wertvollen Einblick in die Barockdichtung Oesterreichs bot. — Dr. S. Pfandl-München sprach über den Sinn des Don Quixote. Er gab dabei einen Abriss des bewegten Lebenslaufes von Cervantes, der nach dem Schicksalsjahr der Armada der spanischen Welt zeigen wollte, wie wenig das Ritterideal der Vergangenheit mit der politischen und sozialen Wirklichkeit zusammenstimmen. Don Quixote verkörpert den Zug der Zeit zum Idealismus, Sancho den nicht minder vererblichen zum Materialismus. Beides zusammen symbolisiert den spanischen Barockmenschen. Die Grundabsicht des Romans ist durch Unterhaltung zu belehren. Pfandl zog dabei interessante Vergleiche zwischen Cervantes und Ignatius von Loyola und Theresia von Jesu, die alle drei in unentwegtem Kampf mit der Gesellschaft, mit dem Schicksal lagen. — Mit dem Barockstil in der Dichtung beschäftigte sich Prof. Dr. O. Walzel-Bonn. Er ging dabei von Worringers Gotikbegriff aus und Strichs Analyse der Erit des 17. Jahrhunderts. Ein Werk der Klassik hat den Mittelpunkt in sich, ein Werk der Gotik und des Barocks außer sich. Als eines der wichtigsten Stilelemente des Barock nannte Walzel die emotionale Häufung, die einen Begriff mehrfach ausdrückt. Dabei ergab sich ein interessanter Zusammenhang von Klopstocks Stil mit dem Barock. Nach der grundsätzlichen Gegnerschaft des 19. Jahrhunderts zum Barock führt um 1900 bemerkenswerterweise eine katholische Frau, E. von Handel-Mazzetti, den Barockstil wieder ein und wird dadurch zur Wegbahnerin des Expressionismus, bei dem die Häufung wieder auftritt. Zur Klärung des überzeitlichen künstlerischen Barockstils wird es wichtig sein zu prüfen, welchen Anteil der Katholizismus daran hat und den katholischen Barock vom protestantischen zu unterscheiden. Dabei muß vor allem die Stellung des Katholizismus zur Natur geklärt werden. Es dürfte daraus auch Licht auf die Stellung Goethes zum Katholizismus fallen, wie weit der Katholizismus Goethescher Ansicht nahe steht, wobei der Redner auf ein Wort eines protestantischen Theologen hinwies: „Goethe steht uns sehr im Wege“. In der Diskussion wurde die aufgeworfene theologische Frage unter anderem von Professor Schweiler und Professor Neuf besprochen.

Neuzeit referierte Prof. Wulf S. J. Valtenburg. — Prof. Dr. P. Diepgen-Freiburg sprach über die religiöse Weltanschauung und die Medizin im Mittelalter. Die in allen früheren Kulturen vorhandenen, in den Bedürfnissen des menschlichen Herzens begründeten engen Beziehungen zwischen Religion und Medizin gestalteten sich im Mittelalter infolge des Klerikalismus der Wissenschaft und Bildung besonders intensiv und wurden vom Geist der Theologie durchdrungen. Der Redner weist diesen Einfluß in den medizinischen Spezialdisziplinen nach. Uralt religiös volksmedizinische Vorstellungen bleiben hier lebendig, werden von der Schulmedizin teils bekämpft, teils wissenschaftlich bearbeitet. Ebenso nahm die Theologie zu ihnen Stellung. Gelegentlich kommt es zum Gegensatz zu den Ärzten. Das Verständnis für das Wesen der Krankheit läßt manchmal zu wünschen übrig. Durch die starke Betonung des Seelenheils und die Forderung, nur Bewährtes in der Therapie zu verwenden, konnte der Patient gelegentlich geschädigt werden. Aber stärker als der Schatten steht das Licht über den Beziehungen zwischen Religion und Medizin im Mittelalter. Hygienisch ist das Wirken der Kirche von größtem Segen gewesen. Der mittelalterlichen Caritas sind die Anfänge des Krankenhauses zu danken. Im ärztlichen Leben spielt die Kirche mit der Beichte mit starker praktischer Wirkung die Rolle unserer Ständesorganisationen. Hohe Anforderungen werden an Können, Fleiß und Gewissenhaftigkeit des Arztes gestellt.

ber ein grundsätzliches Referat hielt, Professor Honeder den Jahresbericht erstattete und die Wiederwahl des Vorstandes und die Wahl neuer Beiratsmitglieder bekanntgegeben wurde. Die nächste Generalversammlung der Görresgesellschaft wird in Breslau stattfinden. — Am Donnerstag nachmittag machten die Teilnehmer einen Ausflug nach Kehlheim und dem schönen Kloster Weltenburg. Der Mittwochsabend hatte Mitglieder der Gesellschaft und Gäste zu einem gemeinsamen Abendessen vereinigt, wobei u. a. Bischof Dr. Buchberger das Wort ergiff.

Baden

Ueber Mangel an Disziplin

klagt der „Volksfreund“, weil im Sonntagsblatt der religiösen Sozialisten (Nr. 38) folgender Aufruf zu lesen war:

Auf verschiedene Anfragen soll hiermit ausdrücklich gesagt sein, daß alle religiösen Sozialisten mit größter Energie in den zuständigen Parteioptionen gegen den Bau der Panzerkreuzer Stellung nehmen müssen. Sollte die SPD. auch fernherhin mit allen möglichen Gründen die Revision der Panzerkreuzergenehmigung hinterziehen oder ihr aus dem Wege gehen, dann müssen wir religiösen Sozialisten mit allen einschiedenen Sozialisten und Kommunisten den Volksentscheid fordern, ganz ohne Rücksicht darauf, ob ein Volksentscheid wegen der technischen Schwierigkeiten, die ihm entgegengestellt werden können von juristischen Sachverständigen“ einen praktischen Erfolg haben wird oder nicht.

Die religiösen Sozialisten werden also — so will es der Schriftleiter des Sonntagsblattes, Pfarrer Edert von Mannheim — mit den Kommunisten und der Vitus-Bellert-Partei zusammen für den Volksentscheid eintreten. Pfarrer Edert ist Mitglied der sozialdemokratischen Partei begehrt also, wie der „Volksfreund“ feststellt, Disziplinbruch mit dem zitierten Aufruf, da die sozialdemokratische Partei trotz ihrer Gegnerschaft gegen den Panzerkreuzer die Beteiligung am Volksentscheid abgelehnt hat.

Die Sozialdemokratie kann den Volksentscheid, der von den Kommunisten nun verlangt wird, um den Sozialdemokraten Schwierigkeiten zu machen, deshalb nicht mitmachen, weil ihre Vertreter in der Reichsregierung sitzen. Es scheint also, daß die religiösen Sozialisten zu jenen radikalen Elementen in der Sozialdemokratie gehören, die es nicht gern sehen, daß sich die Sozialdemokratie an der Regierung beteiligt. Oder ist man sich in den führenden Kreisen der religiösen Sozialisten über diese Konsequenz des eigenen Vorgehens am Ende nicht klar? —

Der heilige Stuhl und die Genfer Debatten

Eine zeitgemäße Erinnerung des „Corriere della Sera“ an ein päpstliches Schreiben gegen die „Bajonette“ im Rheinland. — Audienzen des Nuntius in Bern und des Fürstbischofs von Breslau.

Mailand, 12. Sept. (Eig. Bericht.)

Der vatikanische Korrespondent des „Corriere della Sera“ kommt in bemerkenswerter Weise auf die Audienz zu sprechen, die kürzlich der päpstliche Nuntius in Bern, Monf. Di Maria, beim Papste gehabt hat und die sich zweifellos auf die jetzige Völkerverbundtagung bezog. Der Nuntius ist eine Art „offizieller Beobachter“ des heiligen Stuhles und pflegt dabei über alle Gebiete der Völkerverbundstätigkeit zu referieren, die den Willen in seiner Aktion zugunsten einer wahren Befriedung der Völker interessieren. Die moralische Unterstützung aller Völkerverbundbestrebungen, die der Friedenssache dienen, ist, wie vor einiger Zeit der Kardinalstaatssekretär sich ausdrückte, „selbstverständliche Pflicht des heiligen Stuhles“. Daher verfolgt er auch, wie der erwähnte vatikanische Korrespondent feststellt, mit lebhafter Aufmerksamkeit

die Besprechungen wegen der Rheinlandräumung.

„in der der heilige Stuhl einen neuen Schritt nach der Befriedung der Völker hin erblickt.“
Recht zeitgemäß hält der vatikanische Vertreter des großen Mailänder Blattes ein Schreiben des Papstes an den inzwischen verstorbenen Erzbischof von Genua, Monf. Signori, hervor, das — leider — schon aus dem April 1922 stammt, aber keine Bedeutung auch heute noch verloren hat. „Wir wünschen, daß die diplomatischen Vertreter der Mächte die traurigen Verhältnisse in Betracht ziehen, in der sich die Völker befinden und daß die Mächte dann bereit sind, etwas auf den Altar der allgemeinen Wohlfahrt zu opfern, was der erste Schritt nach jener allgemeinen Befriedung hin wäre, die alle im höchsten Grade ersehnen. Wenn schon im Waffengeklirr die christliche Caritas walten soll, muß das noch mehr der Fall sein, wenn die Waffen niedergelegt sind und nach Unterzeichnung der Friedensverträge, das umlo mehr, als der internationale Paz auch zum Schanden der Siegenationen gereicht und für alle eine recht tröstliche Zukunft heraufbeschwören. Man soll nicht vergessen, daß die beste Garantie von Ruhe und Frieden

nicht ein Wald von Bajonetten

sondern das gegenseitige Vertrauen und Freundschaft.“ Mit diesen Worten gab der heilige Stuhl schon vor sechs Jahren einen Standpunkt bezüglich der bewaffneten Befreiung des Rheinlandes kund — sagt das italienische Blatt — und es sei daher möglich, daß er sich seiner moralischen Macht bedient, um im geeigneten Augenblick den Standpunkt erneut kundzutun.

Der „Corriere della Sera“ glaubt annehmen zu dürfen, daß auch in der Audienz des Kardinalfürstbischofs von Breslau beim Papste von der Frage gesprochen wurde, die allen Deutschen am Herzen liegt und die, wie das Blatt aus dem Schreiben Bisus XI. an den Erzbischof von Genua beweist, den Papst schon seit vielen Jahren beschäftigt. Schon kürzlich hat der italienische General Mariotti im Artikel „Die Tragikomödie der Rheinlandbefreiung“ mitteilen können, daß Italien für das Ende der Befreiung gewesen ist und auch jetzt noch ist — der Artikel des „Corriere della Sera“ zeigt klar und eutlich, daß die öffentliche Meinung Italiens diesen Standpunkt vollkommen teilt.

Der Fall Laronger

Roman von Heinrich Staaben.

Das war ernst und wissenschaftlich. Im Niedersehen hatte er das Gefühl, daß sogar der edle Verfrange nichts Besseres hätte sagen können. Nun war also die Reihe an Langenstraten, der dann zu Klinglers hellem Erstaunen beinahe eine Viertelstunde lang ohne Unterlaß und mit stichlichem Vergnügen sprach. Strahlend wie stets und wohlwollend, wie einer, der im Rollstuhle wußte, seiner humilitären Bedeutung schmelgt. Zum Schluß machte er sogar aus freien Stücken Klinglers Unterlassungsbüße wieder gut, indem er dem beliebigen Präsidenten in seinem und des naturwissenschaftlichen Kollegen Namen hochleben ließ. Da hob Klingler in ehrlicher Dankbarkeit auch gegen Langenstraten das Glas.
Die Frau des Präsidenten hob die Tafel auf. Die Gäste gingen daraufhin in die verschiedenen Gesellschaftsräume auseinander, wo allerorten Kaffee gereicht wurde.
Klingler begleitete seine Tischdame, Madame Charatin. Sie gerieten in einen kleinen türkischen Salon und von dort durch eine Türe aus blühendem Fliedergeranke in einen verhöflichen ausgetasteten und großen Ballatgarten. Der natürliche Gegenstand ihrer Unterhaltung war beider Heimat. Klingler hatte nun endlich Gelegenheit, von seinem Adonion zu sprechen und gestand ganz nebenbei, auch Wien ein wenig zu kennen. Sie erzählte von Romia, woher sie gebürtig und von Smyrna, wo sie aufgewachsen war und wie sehr sie wünschte, sobald als möglich wieder nach Paris reisen zu können.
In den Pausen seiner Gesprächsbeteiligung, da die Frau ihm gegenüber unter Aufgebot ihres Charomes in bildhaftem Französisch sagte, was sie zu sagen hatte, bemühte sich Klingler, nicht über das Unpassende der ganzen Situation nachzudenken. Denn so sehr er sich einreden konnte, eigentlich dringlichere Pflichten zu haben, als mit einer solchen Frau zu plaudern, so unerläßlich

schien ihm auch eine, wenn auch noch so flüchtige Guldigung vor solcher Schönheit. Sie hatte eine Eigenheit, derenwegen sie Klingler geradezu aus dem Stegreif liebt und verehrt. Sie nahm gekochte Bewunderung ihrer Schönheit nicht mit verlogenerm Ach und Oh, sondern in höchster Natürlichkeit und mit sichtlich Verfrigung entgegen.
Was Madame Charatin selbst betrifft, so war sie natürlich ungeteilt bei der Sache. Wenn man von ihr sagen kann, daß sie für etwas passioniert gewesen ist bei diesem Gespräch mit dem angebliebenen Verfrange, dann gewiß nur für die Bedeutung dieser erster größeren und selbständigen Rolle.
Klingler sah unauffällig nach der Uhr. Es war kurz vor elf. Da beschloß er bei sich, der Schätzerzine ein brüßliches Ende zu bereiten. Er werde Madame noch im Laufe des Abends zu finden wissen. Jetzt aber müsse er schleunigst zu einem Gespräch mit dem englischen Gesandten. Und ungeachtet ihres Aergers ging er.
Beim Durchschreiten des Bankettsaales sah er schon alle seine Vorfälle wieder an der großen Liebesswürdigkeit des Präsidenten scheitern, der aus der Tiefe eines Polstermöbels heraus eine Anzahl Gäste mit dem genauen Bericht seiner Herfürstungsur bei Langenstraten unterhielt. Klingler mußte sich zu der Gruppe setzen, ob er wollte oder nicht. Die Heiterkeit Uerit Raschas verlegte ihm den Weg.
„Sie können sich nicht ausdenken, verehrter Professor, wie glücklich ich über die Erfolge dieser Kur bin. Die Triumbe der Wissenschaft beschämen ja gewissermaßen alle Bemühungen eines schweren Berufs, seine Ausübung unter's Grab zu bringen.“
Und wie einfach das alles vor sich ging! Ich habe zwar die ganze Zeit der Behandlung über geschlafen, habe dabei herrliche Träume gehabt. Langenstraten hat durchaus recht, daß er seine Methode streng geheimhält. Nicht einmal mein Leibarzt durfte mit dabei sein, denken Sie sich, überhaupt niemand. Bewunderungswürdig, nicht wahr? — Sie sollten sich einmal mit dem großen Arzt über dessen Art über dessen

wunderbare Erfindung unterhalten, Herr Professor. Klingler bewunderte bei sich die Intensität der Langenstraten'schen Hypnose und sagte laut, wie sehr er sich über eine solche Unterhaltung freuen würde. In diesem Augenblick trat von irgendwoher der Große, Schwarzbärtige zu der Gruppe.
„Ich habe eben, eben gerade im Augenblick Ihrem berühmten Kollegen das Wunder Ihrer Heilmethode angepriesen, verehrter Freund.“ Sie glauben nicht, wie sehr er sich dafür interessiert. Sie glauben es nicht!“
Uerit Rascha schäumte vor Vergnügen. Das war es, wofür er sich vor allem passionierte: Ein Gespräch über verfertete Herzen und über die Waffen der Wissenschaft, diese Verkettung zu bekämpfen. Für eine solche Unterhaltung hätte er vielleicht Smyrna an Griechenland abgetreten. Denn Uerit Rascha war in der Tat ein herzenguter Mensch.
Langenstraten jedoch, der sein Männchen haargenau kannte, mußte es so zu fügen, daß die Redepflicht wieder an den Präsidenten zurückfiel. Er fühlte den Puls, machte ein ungemein zufriedenes Gesicht und hekte durch eine geschickte Bemerkung die Meinungslust des Präsidenten auf die Frage, in wie hohem Grade der Verfrange eines adäquaten Staatswesens durch Herzverfertigung an der Ausübung seiner Geschäfte behindert wäre. In eine enge Pause der dadurch entfallenden Pauteilnahme Uerit Raschas ließ er dann noch eine Anspielung auf die imponierende Größe einer Referencen'schen Entdeckung fallen. So war alles aufs beste zu Neuzerungen verpflichtet, indes er selbst strahlend wie immer dabeistehen konnte.
Aber auch Klingler wollte die Gelegenheit nutzen, und zwar zur Erlangung einer kleinen Ausfunft. Als der Präsident wieder einmal für eine Minute Atem schößte, stellte der falsche Verfrange die Frage, wievielen Großen der Erde Langenstraten eigentlich schon durch seine Methode geholfen habe. Der wehrte zwar selbst ab und murmelte, man komme ja auch viel herum; aber Uerit Rascha begann sofort in schwindelnder Eile Namen aufzusählen, deren Beteiligung an

dem Fall Langenstraten Klingler beileibe nicht vorausgesehen hat. Der Präsident hatte sich vorher genau erkundigt, mit wem er alles die Patientenwürde teile. Und die genannten „Angeschlossenen“ wären allein die Hypnotisierten, die im Willen Unfreien. Klingler war nahe daran, den geheimnisvollen Feind, dessen Instrument Langenstraten wäre, zu bewundern. Die gewaltige Waffe, die da, weiß Gott, zu welchem Ziele gehandhabt wurde, könnte ja unter Umständen Rettung und Segen der Menschheit bedeuten. Denn gewiß wäre nichts mehr vonnöten, als eine Einschränkung der die Welt beherrschenden verantwortungslosen Willkür. Wenn die Macht, die sich nun noch auf hundert Privatgeizkassen verteilt, einem einzigen sittlichen Willen untergeordnet würde... Die ersten Gäste drängten zum Aufbruch. Uerit Rascha sah sich zu einer Unterbrechung seiner Suada gezwungen. Dann stand er lange klein und kernfrisch an der Flügeltüre des Bankettsaales und machte die Sonneurs.
Am Fuße der Haupttreppe befand sich die große Garderobe, wohin die Bediensteten nun den Strom der abgehenden Gäste lenkten. Dort nahm Klingler Aufstellung, nachdem er sich den Umarmungen des französischen Gesandten entwunden und einem nationalen Gespräch durch ehrfürchtige Handflüsse an Madame ausgewichen war. Seine Augen suchten die Charatin, die nicht kommen wollte. Langenstraten selbst konnte ihm vorerst nicht entgegen; ihn hielt die Gattin Uerit Raschas auf dem ersten Treppenaufsatz in einem angeregten Gespräch gefangen. Klingler beobachtete seine verschiedenen Bemühungen loszukommen, wie die Spinne einer Mücke zusieht, die sich, nun allerdings nicht in ihrem Netz verfangen hat.
Die letzten Besucher verließen eben das Bestbill, als Langenstraten sich endlich dem Ehepaar Uerit Rascha entwand und die Richtung seiner Gemächer einschlug. Klingler sah es und war schon auf einem kürzeren Weg zum gleichen Ziel begriffen, den er sich an Sand einer Planitzze des Palastes ausgeflügelt hatte.

Plus der katholischen Welt

Über die St. Nienandsparrei

Kritische Bemerkungen eines Pfarrers zu dem Aufsatz: „Kirchenpolitik und katholische Mission von Univ.-Professor Dr. Franz Keller.“

Die ein tüchtiger Meister der Dichtkunst möglichst auf einen passenden Hintergrund seiner Aufnahmen bedacht ist, hat Univ.-Professor Dr. Franz Keller in seinem unlängst in der „Katholischen Woche“, einer Beilage des „Bad. Beob.“, leider ohne Datum und Nummer, erschienenen Aufsatz: „Kirchenpolitik und katholische Mission die Seelen- und meist auch Lebensnot der Tausenden, die heute zumal in Großstädten ihrer Kirche und ihrem Glauben fremd geworden sind, der Angehörigen der „St. Nienandsparrei“ mit kräftigen Strichen gezeichnet auf dem Hintergrund der leider auch zu zahlreichen selbstkritischen Christen, der „Katholischen Woche“, aber umgekehrt, die „Katholische Woche“ und die „Katholische Mission“ auf dem Hintergrund der weltlichen und geistlichen Mägen der immer wachsenden „St. Nienandsparrei“, um das treue Kirchenvolk zur tatkräftigen Hilfe gegen die fortschreitende Entchristlichung der Massen aufzurufen. Wie nun ein Lichtbild stets nur eine Ansicht seines Gegenstandes darbietet, erscheinen auch die Ausführungen von Herrn Dr. Keller über die Weisheit der Massen von der Kirche in gewisser Einseitigkeit, als ob hauptsächlich die soziale Not, die wirtschaftliche Enge der betroffenen Kreise ihren Mangel von der Kirche verschuldet hätte. Gegen diese von Herrn Dr. Keller zwar bewußt, jedoch nicht beabsichtigt einseitige Überbetonung der materiellen Ursachen des Glaubensschwundes bei Tausenden wolle ich folgende Ausführungen machen, um einem weitverbreiteten schlimmen Irrtum entgegenzutreten, als ob in heutiger Zeit ein katholisches Leben überhaupt unmöglich wäre. Gegen solche unglückliche irrtümliche Deutung tragischen Aufstieges sollen die Probleme der Entstehung und einer Erfolg versprechenden Wende des religiösen Abfalles der Massen mehr von einem vielseitigen Standpunkt aus betrachtet werden, den Herr Professor Dr. Keller in seinem Essay, seiner literarischen Momentaufnahme, offensichtlich vermeiden hat. Freilich im Rahmen eines Zeitungsartikels können unsere vielseitigen religiösen Probleme nur in Umrissen „skizziert“ werden, richtig angeordnet werden. „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Joh. 4, 24. Religiöses Leben sollte eine freie Willensbetätigung und bewußter religiöser Überzeugung entspringen, was jedoch nicht ausschließt, daß das religiöse Leben der Einzelnen und der Massen in seinem Werden und Wachsen weitgehend durch äußere Umstände mitbestimmt wird. In unserem Fall handelt es sich aber darum, möglichst festzustellen, durch welche äußeren Umstände die Massen zur Weisheit von der Kirche veranlaßt wurden oder wieder wohl zur Rückkehr gebracht werden könnten. Zur Prüfung dieser Fragen bieten die Elementargesetze der geistigen Wechselwirkung der Menschen untereinander, wie diese von Dr. Ernst Friedl in seinem Werk: „Menschengestaltung“ treffend beschrieben sind, brauchbaren Maßstab und wertvollen Aufschluß. Zitieren wir zunächst aus dem genannten Buch einzelne Sätze:

„Zwei Pflanzen oder zwei Tiere derselben Art können nebeneinander aufwachen, ohne daß ihr Wachstum sich gegenseitig bedingt und beeinflusst. Das innere Wachstum der Menschen aber ist durch die Einwirkung der Mitmenschen, den „Nachbarn“ voraus. Erziehung geht aus von Gemeinschaft und mündet wieder in der Gemeinschaft.“

Räumliche Nähe, zumal von längerer Dauer, erzeugt „eine gemeinsame geistige Atmosphäre zwischen den beteiligten Menschen —, die bewirkt, daß diese Menschen in ihrer Bildung, in Bewußtsein und Denken, im Willen und Verhalten einander ähnlich werden.“ Von dieser Assimilationskraft (Angleichungskraft) gilt: „Jede geistige Kraft bildet das Menschentum in ihrem Bereich nach dem Gesetz und Vorbild der Macht, von der sie ausgeht.“ Die ausgeübte Kraft unterwirft den dynamischen Formengesetzen, daß ihr Ergebnis bedingt ist durch Intensität, Nähe und Dauer, ferner aber durch den Grad der Aufnahmefähigkeit und des Widerstandes, also durch die Eigenart des Objektes, auf das sie einwirkt“ (S. 13 und 14). Aber auch in der zeitlichen Abfolge sind die einzelnen und die Generationen einem höheren Gange eingegliedert, der Vergangenheit und Zukunft der betreffenden Personen oder Gemeinschaften. „Von beiden kann allerdings stets nur zur erzieherischen Wirkung gelangen, was in der Gegenwart lebendig ist.“ „Tradition ist der Andenken aller Vergangenheit auf der Vergangenheit.“ „Der Tradition als der einen Komponente tritt gegenüber die Zukunft als die zweite in Gestalt des Ideals des Sollens, der ständigen Forderung, als Pflicht und Verantwortung. Jeder Mensch hat die Zukunft gegenwärtig vor sich als Forderung an sich selbst und als Verantwortung gegenüber dem Nachwuchs.“ (S. 14).

Wenn Dr. Friedl daselbst weiter darlegt: „Das Doppelverhältnis zu Vergangenheit und Zukunft ergibt in der Regel aber keinen Doppelpunkt, sondern beide schließen sich zusammen zur einheitlichen Idealgestalt, die damit geistlos und allgemeingültig wird“, so ist für unsere Fragestellung leider zu bemerken, daß die Entchristlichung der Massen, soweit es sich nicht um schon länger unglücklich gewordene Familien handelt, meist durch einen Bruch zwischen ihrer Vergangenheit und Zukunft zustande kommt. Die Vergangenheit ihrer Familie würde ihnen als höchstes Ziel des Lebens die ewige Seligkeit zeigen, ihre Gegenwart aber predigt ihnen allerorts: Mensch! mach dir nichts daraus! Es gibt keinen Himmel, Selbst, Besitz, Genuß, Macht sind der einzige Himmel, für den sich zu leben lohnt!

Der Orden vom guten Hirten und seine auswärtigen Missionen

Es bedarf nicht vieler Worte, die geneigten Leser mit der Wirksamkeit des Guten Hirten-Ordens in der heimatischen Mission bekannt zu machen. Wer den „Guten Hirten“ auch nur einigermaßen kennt, weiß, wie er ganz den Bedürfnissen unserer traurigen Zeitepoche entspricht. Darum werden die Bitten um neue Gründungen dort nah und fern stets zahlreicher und dringender. Ferner ist bekannt, welche reiche Schätze pädagogischen Wissens und pädagogischer Erfahrung in der Erziehung und im Wiederaufbau junger Frauen- und Mädchenseelen diese Kongregation birgt, in ihrer Verfassung und in ihren Ordensbüchern sowohl, als auch in ihrer langjährigen und erprobten Ueberlieferung. Schon der erste Gründer des Ordens, der hl. Johannes Eudes (gestorben am 25. Mai 1925), hat solche Schätze tiefer Seelentunde in seinen Schriften hinterlassen, daß seine Töchter sie in dreihundert Jahren — der Orden wurde im Jahre 1641 gegründet — nicht haben erschöpfen können. Menschenleben bleiben sich stets gleich. Die Geschichte bemerkt es. Wege und Mittel zur Erziehung müssen aber den Zeitumständen entsprechend wechseln.

Den Anforderungen des 20. Jahrhunderts hat daher jene hervorragende Frau, Mutter Maria von der hl. Euphrasia, welche mit Recht die zweite Gründerin des Ordens genannt werden kann, mit so wunderbarer Vorhersehung und Klarheit in den „Praktischen Regeln“ zum Gebrauche ihrer Schwestern in der Erziehung ihrer Jüngerinnen empfohlen, daß selbst Fachmänner über ihre Weisheit und Einsicht staunen. Diese größte Tochter des großen Missionars Johannes Eudes hat dem Orden des Guten Hirten seine jetzige Verfassung gegeben und denselben durch Errichtung eines Generalates der ganzen Welt zugänglich gemacht. So steht er denn da im fruchtbarsten Garten unserer hl. Kirche, der Baum des Guten Hirten-Ordens mit seinen 25 herrlichen Ästen — den Provinzen des Ordens — mit mehr als 300 fruchtbarsten Zweigen — den Klöstern, zerstreut über den ganzen Erdkreis — in denen 9000 Ordensfrauen nahezu 100 000 Pflegerinnen, je nach Bedürfnis, Hilfe und Sorgfalt für Leib und Seele anbedienen lassen.

Die Guten Hirten-Schwestern, ihrem Namen gemäß, suchen nach dem Beispiele ihres göttlichen Vorbildes vor allem zu reizen, „was verloren war“. Außerdem aber haben sich die Schwestern von der Weisheit des Ordens an auch der Erziehung von Mädchen aus den hohen und höchsten Ständen gewidmet. In den überseeischen Missionen jedoch entfalten die Guten Hirten-Klöster neben diesen Werken auch noch auf anderen Gebieten eine rege Tätigkeit.

Haben denn die Guten Hirten-Schwestern auch auswärtige Missionen? — So hören wir manchmal Leute fragen, der eben mit der ausgesprochenen Tätigkeit des Ordens nicht vertraut ist.

Die große Missionsseele der Erwürdigen Mutter Maria von der hl. Euphrasia (sie wurde von Papst Leo XIII. im Jahre 1905 „Ehrenbürgerin“ erklärt) konnte sich nicht mit einer auch noch so ausgebreiteten Wirksamkeit auf europäischem Boden begnügen. Sie hatte den Ruf das sterbenden Guten Hirten „Mich dürstet“ wohl verstanden und tief erwogen. Es dürstete auch sie nach den Seelen.

Ihr heißes Verlangen sollte bald gestillt werden. Mehrere arme Negerländer wurden ihr von Afrika zugesandt, die sie wie von Gott gegebene Schätze betrachtete und mit größter Liebe, aber auch mit unsäglicher Mühe zur hl. Taufe im Mutterhause vorbereitete. — Dies war der kleine Anfang einer großen Missionsstätigkeit, die im Jahre 1847 begann mit einer Gründung in Amerika, damals noch nicht das hochentwickelte Land unserer Tage, sondern das heiserste, doch auch mühevollste Missionsfeld unglücklicher deutscher Missionare, die unter großen Anstrengungen das Kreuz Christi dort aufpflanzten und es lieben lehrten. — Es würde höchst interessant sein, die Geschichte der Gründungen in den verschiedenen Missionsgebieten zu verfolgen, die Mutter Euphrasia unternahm, die von ihrer Nachfolgerin, Mutter Maria von hl. Petrus von Coubenhove, fortgesetzt wurden und bis auf den heutigen Tag

im beständigen Wachstum begriffen sind. Genüge es hier zu bemerken, daß der „Gute Hirte“ seine Zelle aufgeschlagen hat in aller Herren Länder: Nord-, Mittel- und Südamerika, Nord- und Süd-afrika, Vorder- und Hinterindien, Ceylon, Java, die Philippinen, Australien und China. — Ueberall, wo sie von der Vorsehung hingeführt werden, entfalten die Schwestern vom Guten Hirten die rege Missionsstätigkeit als treue Gehilfen der von Gott und der hl. Kirche gesandten Missionare. Darum, ihr hochberühmte Seelen, die ihr euch danach seht, alle Fähigkeiten des Leibes und der Seele, eure ganze Persönlichkeit dem Dienste der Seelen zu widmen, schlägt euch das Herz nicht wärmer beim Rufe des Guten Hirten nach eurer Hilfe? Mühtet ihr nicht der Schar weisheitsvoller Jungfrauen beigesellt werden, die auf der Brust das Bild des Guten Hirten tragen und dem Schicksal nachgehen, das sich derirrt, und auch die unglücklichen Vämmlin um sich scharen? — Glaubet es — „die Ernte ist groß — der Arbeiter sind wenige!“

Kommet, kommet mit einem Herzen voll Liebe und Opfermut für Christus und die Seelen! Mehr wird nicht verlangt. Keine wissenschaftliche Ausbildung wird von euch gefordert, auch kein Vermögen, wenn Gott euch keines beschert hat. Im Guten Hirten wird dafür gesorgt, daß alle Kandidatinnen eine Ausbildung erhalten, die ihren Fähigkeiten und dem Arbeitsfeld, für welches sie am besten geeignet erscheinen, entspricht.

Sollten Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Apothekerinnen, Krankenpflegerinnen, Jugendleiterinnen und andere wirtschaftlich oder sozial ausgebildete Kandidatinnen sich berufen fühlen, so wären diese sehr willkommen, da sie nach volendetem Noviziate ihre Wirksamkeit in der Mission sofort beginnen könnten. — Würde sich während des Noviziates aus Gesundheitsrückgründen eine Kandidatin in der Mission für die eine oder andere Kandidatin als unzulässig herausstellen, so sei bemerkt, daß es in den Heimatklöstern vollkommene Arbeit gibt, denn auch hier gilt das Wort: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige.“

Das Kloster vom Guten Hirten in Münster in Westfalen ist bereit, alle Kandidatinnen aufzunehmen, die von echtem Opfergeist beseelt sind und wahren Missionsberuf zeigen. Im dortigen Noviziate wird man sie vorerst in allem unterrichten, was von einer Ordensfrau vom Guten Hirten erfordert wird — und dann auch für ihre Ausbildung zum Missionsberufe sorgen.

Um weitere Auskunft wende man sich an die unten genannten Klöster vom Guten Hirten, deren Oberinnen den Nachfragenden gern einen Prospekt übersenden und den Kandidatinnen zum Eintritt ins Noviziat behilflich sein werden:

Klöster vom Guten Hirten:

Münster in Westfalen (Provinzialhaus). Berlin, Reinickendorf, Neudammstraße 90. Breslau 16, Kaiserstraße 7, Eschelen. Benthien, Tarnowitzer Chaussee 51, Oberhiesien. Danzig, Konradshammer bei Döla. Amelose, Holland, Ober-Weiß. Köln, Melaten (Provinzialhaus). Aachen, Sültengasse 199. Trier, Klosterstraße 1. Coblenz, Maria Trost, Post Coblenz-Neudorf. Rastatt, Maria Viktoria-Str. Baden, Wiener Neudorf bei Mülling (Provinzialhaus), Oesterreich, Baumgartenberg bei Linz, Oberösterreich. Graz, Rabarienberg 60, Steiermark. Harbad bei Klagenfurt, Post Ammerlach, Kärnten. München, Haldhausen (Provinzialhaus), Breisingerstraße 83, Bayern. Mainz, Stefanstraße 77, Hessen. Eiltmansdorf bei Schwandorf, Bayern. Mühlwälden im Rheintale, Ranton St. Gallen, Schweiz.

Die Geschichte der Gründungen der Erwürdigen Mutter Maria von der hl. Euphrasia in den verschiedenen Missionsgebieten ist übersichtlich und anziehend geschildert in den jüngst erschienenen Werke: Mutter Maria von der hl. Euphrasia Pellerin, Susterin der Gesellschaft Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten. Von P. Joseph Hector O. M. I. Kevelaer, Buch u. Verleger, G. m. b. H., Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Für aufmerksame und mit dem kulturellen Leben der Neuzeit vertraute Leser kann es nicht schwer sein, mittels der vorhin angebotenen Elementargesetze des geistigen Wechselverkehrs zwischen Menschen die Anwendung auf unsere Probleme des Abfalls und der Wiedergewinnung der Massen für die Kirche selbst zu machen. Die Stärke unserer Stellung ruht nicht in den gegenwärtigen äußeren Verhältnissen. Die „Anderen“, die Ungläubigen und Andersgläubigen, sind in der Mehrheit weniger gedrückt und uns Katholiken zahlenmäßig noch weit mehr überlegen. „Nach kapitalistischen Bedürfnissen eingestellt ist die Erziehung des Arbeiters, des technischen und kaufmännischen Berlangstellten, aber auch die Korrosivierung der öffentlichen Moral und Meinung durch die kapitalistisch betriebenen Verlegen, die Bars, die Varietes und Revuen, die Films, die illustrierten Zeitungen, die Zeitartikel und den öffentlichen Anruf des gesamten Parteimeinens.“ (Friedl). Die kirchenfremden amöblichen Massen folgen willig dem Jückerbot und der Beichte des Kapitalismus, Geschäft, Beruf und Erholung nehmen ihre Zeit und Kräfte voll in Anspruch, für religiöse Lehren und die inneren Bedürfnisse ihrer Seele bleibt ihnen nichts übrig. Die Gegenwart ist also gegen uns, insofern, was verständig das? Wie kurz bleibt stets die Gelegenheit! Unsere Vergangenheit dagegen ist reich an Heiden und Heldinnen aus armen und gedrücktesten Lebensverhältnissen. Für uns ist die Zukunft! Denn Gott ist für uns.

„Zwei Wünsche, die nahe miteinander verwandt sind, ergeben wie ein unsichtbares Flügelpaar die menschliche Seele über die übrige Natur — es ist der Wunsch nach Unsterblichkeit und der Wunsch nach Wahrheit oder nach moralischer Vollkommenheit. Das eine ohne das andere hat keinen Sinn. Unsterbliches Leben ohne moralische Vollkommenheit ist kein Heil, denn es genügt nicht, unsterblich zu sein — wir müssen der Unsterblichkeit würdig werden durch die Vollendung in aller Wahrheit. Doch auch Vollkommenheit, die dem Verderben und der Vernichtung unterworfen ist, ist kein wahres Heil. Unsterbliches Leben ohne Wahrheit und Vollkommenheit ist ein ewiges Martyrium; Gerechtigkeit aber ohne Unsterblichkeit ist eine schreiende Lüge, eine maßlose Verleumdung.“ (Solovieff). Die geistigen Grundfragen des Lebens, 1. Teil, Einleitung). Wer bringt unser Volk um den Glauben und die Hoffnung an und auf ein ewiges Leben? Eine gottentfremdete Wissenschaft, ein ganz und gar der Erde zugewandener Materialismus, wie er im Kapitalismus aber auch im abstrakten Sozialismus wirksam ist. Schuldig genannt werden muß aber auch eine träge und weltverlorenene Auffassung des Katholizismus. Reichtere hat die scharfe Kritik von Professor Dr. Keller voll auf verdient.

A. G. H. S. Pfarrer von Unterbach.

Christus in den Kommunisten-Vororten

Es war unseres Wissens, so lesen wir in den „Neuen Büch. Nachr.“, auf dem Internationalen katholischen Gewerkschaftskongress in Antwerpen, wo zum ersten Male ohne Widerspruch die erschütternde Feststellung gemacht wurde, daß die katholische Industriearbeiterschaft Europas bis auf kleine Reste der Kirche entglitten ist. Es handelt sich hier um eine Tatsache von so elementarer Macht und folgenschwerer für den Katholizismus, daß man sich eigentlich wundern muß, mit welcher Verlegenheit diese Feststellung im allgemeinen aufgenommen wurde. Dennoch sind langsam Kräfte erwaht, die im Großen die Rückgewinnung der Arbeiterschaft versuchen, Krieger, die hinausziehen zu wohl-eingerichteten Pfarrhäusern und von Unterstützungszusagen hinabschicken, um arm mit den Armen zu werden und ihnen das soziale Königtum Christi, des Arbeiters, zu predigen; Laien, die aus Katzentierhäusern und Industriebüroen zu den Vororten fahren, um dort in Unterricht und Caritas die verärmtesten Quellen eines christlichen Bewußtseins wieder auszugraben.

Ein herrliches Dokument über diese geistige Renaissance des der Armut und der Not wieder stärker zugewandten Katholizismus ist das Buch von Vater Pierre Lande S. J.: „Christus in den Vororten“, das demnächst auch in deutscher Sprache erscheinen wird. Es handelt sich um die Rückgewinnung der kommunistischen Massen, die in weitem Ring die Stadt Paris umgeben. Drei Jahre Selbstarbeit im Groß-Paris von morgen wird uns in dem Werk des Jesuiten geschildert, das von noch nicht hundert Priestern und mehreren hundert Laien ausgeführt wird. Nichts Ergreifenderes als die Schilderung des Massenelends in diesen entzweiten Regionen, wo kümmerliche Karaden Tausende von Menschen heherbergen, wo das Christentum nur als Gedächtnis an frühere Zeiten fortlebt, wo ein hoher Prozentsatz der Bewohner nicht einmal mehr getauft ist.

In Drancy wohnen 5-6000 Eisenbahner der Nordbahngesellschaft, die wirtschaftlich und moralisch verkommen. Die rein kapitalistisch eingestellte Gesellschaft kümmert sich nicht um sie. Im Bois de Veran, südlich Paris, gibt es ein ganzes Negerdorf, das die Pioniere der Religion entdecken, die sich auch „Arbarmacher“ nennen, weil sie mit dem Pflug des Glaubens hartes heidnisches Erdreich aufreihen und den Samen des Christentums wieder einpflanzen.

Überall erscheinen jetzt die Diözesanmissionare des Sprengels von Versailles, bauen Baracken, betteln Kirchengeräte zusammen, unterrichten die Kinder. Sie sind selbst arm und wohnen in kümmerlichen Verhältnissen. Aber von ihrer Armut strahlt etwas aus, das die Herzen der Kommunisten eher gewinnt als das Goldgepränge pariser Prachtkirchen.

Es ist unmöglich, hier all der herrlichen Brieftageblätter zu gedenken, die kommunistenfeindliche Betreiben. Die Behörden werden langsam aufmerksam und schäben die Arbeit der Diözesanmissionare für die Zivilisierung der wachsenden Vorstädte. Industrielle und adelige stiften Kirchen. Schon etwa ein halbes Hundert ist entstanden. Damen der Gesellschaft und Ordensfrauen errichten um die Kirchen christliche Caritaswerke aller Art. Christus hält im Gewande der Armut Einzug in die kommunistischen Viertel.

Als im Juni d. J. der Kardinal von Paris die arme Kirche von Saint-Denis einweihete, nahmen die Kommunisten regen Anteil an der Feier und wünschten, daß der rote Pfarrer wiederkomme. Und der Kardinal erregte zu den Massen von der mütterlichen Sorge für die Armen und von dem Segen, den in einer solchen Menschenansammlung das Haus des lieben Gottes bringt. Wie aus weiter Ferne läuten die Glocken eines vergessenen Christentums in die Seelen. Im roten Lodigny taufte der Kardinal 62 zum Teil erwachsene Katechumenen in der von Licht durchfluteten neuen Ziegelsteinkirche. In Jones Maries geht seit zwei Jahren die kommunistenfanfrosche mit der Fronleichnamspredigt und begründet mit Sapophanden der Kardinal beim Kirchenbesuch. In wenigen Jahren wird es im ganzen Seine-Departement keinen Ort ohne eine Kirche mehr geben. Christus hält Einzug in die kommunistischen Vororte.

Die ehemaligen Kriegsteilnehmer Frankreichs für die Rechte der katholischen Ordensleute

Der 5. Kongress der ehemaligen Kriegsteilnehmer Frankreichs, zu dem Delegierte von 500 000 Mitgliedern erschienen waren, hat mit allen gegen nur zwei Stimmen eine Entschlie- fung angenommen, worin das Bureau des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer aufgefordert wird, der Regierung und dem Parlament folgenden Wunsch zu unterbreiten: „Alle ehemaligen Kriegsteilnehmer waren gleich vor dem Gesetz, vor dem Leiden und dem Tod während des Krieges, alle ehemaligen Kriegsteilnehmer (die Ordensleute unter ihnen wie die andern) müssen daher individuell die gleichen Freiheiten und die gleichen Rechte wie die andern Bürger im Frieden genießen, ohne daß irgend ein Ausnahmegesetz sie derselben berauben oder in ihrer Ausübung einschränken kann und das selbst ohne in die Prüfung der Grundzüge des Gesetzes vom Jahre 1901 einzutreten.“ Es ist noch zu bemerken, daß der in Tours abgehaltene 5. Kongress die Delegierten von Organisationen aller politischen Tendenz aufwies, nicht etwa nur solche rechtsstehenden Charakters. Die Ausnahmegeetze wurden aber trotzdem verurteilt, und einige weit linksstehende Redner setzten sich für die noch immer verbannten Ordensleute aus „Gründen der Sauberkeit in der Politik“ ein.“

Der Sport des Sonntags

Deutschland - Dänemark 2:1 (0:1)

Die drei bisher ausgetragenen Spiele beider Länder gingen verloren 1:3, 1:4, 1:5. Endlich gelang vor 50 000 Zuschauern im Nürnberg Stadium der große Wurf, Dänemarks Repräsentative zu besiegen, allerdings erst nach hartem Ringen. Der ursprünglich aufgestellte Mittelläufer Gruber hatte abgesetzt, sodas Kleinberger auf den Mittelläuferposten kam. Dänemark ging in der zehnten Minute durch ein Ueberraschungstor in Führung und hielt diesen Vorsprung bis zur Pause, da der deutsche Sturm, mit Ausnahme des linken Flügel, sich gegen die gute dänische Abwehr nicht durchzusetzen vermochte. Endlich konnte der deutsche linke Flügel mit unhaltbarem Schuss den Ausgleich erzielen. Nun mächtig angefeuert, ging die deutsche Mannschaft aus sich heraus und der linke Flügelstürmer Hoffmann vermochte den vielbejubelten Siegestreffer zu erzielen. Endergebnis 2:1 für Deutschland. — Schiedsrichter: Ruoff (Schweiz).

Bezirksliga

Gruppe Baden

Phönix - Karlsruhe F.D. 5:2
 F.C. Dillingen - S.C. Freiburg 2:0
 S.V. Freiburg - F.V. Offenburg 3:0

Tabelle

Phönix Karlsruhe	4	16	7	8
Karlsruher F.D.	4	22	7	6
F.C. Freiburg	3	12	3	5
S.V. Freiburg	4	6	12	4
Dillingen	4	8	12	3
S.C. Freiburg	3	7	9	2
Offenburg	5	4	14	0
Rastatt	5	5	11	0

Die Spiele der Vorrunde sind nun schon zur Hälfte beendet. Das Spiel der Spiele Karlsruher F.D. - Phönix verschaffte den Schwarz-Blauen die Tabellenführung; während ihr Spiel begeisterte, erwiderte das des vorjährigen Meisters; die Niederlage läßt sich nicht mit dem Gewicht des Balles beschönigen, gegen das der K.F.D. vor Beginn protestierte. Im Gegenteil sollte sie Anlaß geben, sich mit den zutage tretenden Mängeln eingehend zu beschäftigen. Da war vor allem das Verhältnis zwischen Käuferreihe und Verteidigung sehr mäßig; Ege hielt nie Platz. Große war nur ein Schatten des famosen Schleicher, der sicher seinen Weg machen wird. Dann verlagte Quasten. Vogel kämpfte nicht, nur Bekir schaffte mit hülflicher Energie. Gestagt hat jedenfalls einwandfrei die bessere Mannschaft. — Das Spiel des S.C. Freiburg in Dillingen endete mit einer Riesenschießerei. Die Freiburger hatten allerdings Düncker erweist; mit einer 2:0-Niederlage hatten sie aber sicher nicht gerechnet. — In Freiburg fand das Spiel S.V. Freiburg - F.V. Offenburg statt; durch den 3:0-Sieg des Platzbesizers bleibt Rastatt mit Offenburg weiterhin punktlos am Tabellen-Schwanz.

Gruppe Württemberg

Birkenfeld - Germania Böttingen 0:2
 V.f.B. - Sportfreunde Stuttgart 0:1
 V.f.B. Heilbronn - Union Böttingen 3:2
 Kickers - S.C. Stuttgart 2:1

Tabelle

Böttingen	4	10	2	8
Kickers Stuttgart	4	8	5	6
Heilbronn	5	11	1	5
Böttingen	4	8	5	4
V.f.B. Stuttgart	5	11	4	4
S.C. Stuttgart	5	6	14	3
Birkenfeld	5	10	13	3
Sportfreunde Stuttgart	4	6	10	3

In Württemberg steht wieder einmal jede Form Kopf. Kein Sonntag verzieht ohne Ueberraschungen. Vorerst kommt sich der Auling Germania Böttingen im Glanze der Tabellenführung, die er wohl vorläufig auch behalten wird, da er sich bisher als stabilste Mannschaft erwiesen hat. Bedenken wir, daß Vereine wie V.f.B. und S.C. Stuttgart nach fünf Sonntagen bereits drei Niederlagen erlitten haben; darnach zu urteilen, hat die Provinz dieses Jahr in Württemberg besonders gute Chancen. — Es standen nur Lokalkämpfe auf der Tagesordnung. Ueberraschend kommt die Niederlage von Union Böttingen gegen den V.f.B. Heilbronn, der durch den internationalen Torwart des Arbeitersportbundes Schaal erstmalig verfehlt war und 5:2 die Oberhand behielt. — Birkenfeld unterlag der größeren Energie des Tabellenführers, war auch durch Erfolg geschwächt. Böttingen ging nach 20 Minuten durch Klitzsch in Führung; auch das zweite Tor, das kurz vor Schluß erzielt wurde und das den Sieg sicherstellte, wurde durch einen Flügelangriff erzielt. V.f.B. Stuttgart unterlag überraschend gegen den Elan der Sportfreunde; Mannschaft mit 0:1 Toren; das Fazit der Punkte aus fünf Spielen ist sehr dürftig. — Das Lokaltreffen Kickers - Sportklub hatte eine große Zuschauer-masse angezogen; wie immer, wenn die Mannschaften sich begegnen, war das Ende knapp. Die Kickers behielten in wenig überzeugendem Spiel mit 2:1 Toren die Oberhand und blieben mit zwei Punkten Abstand dem Auling weiterhin auf den ersten.

Weitere Resultate

Städtispiel.
 München - Bern 4:1.
Gruppe Nordbayern.
 F.C. Nürnberg - Franken Nürnberg 10:0.
Gruppe Südbayern.
 D.S.V. München - Teutonia München 5:5.
 Jahn Regensburg - Schwaben Ulm 1:0.
Gruppe Rhein.
 V.f.K. Uederau - OS Ludwigshafen 2:6.
 Mühlentheim - Phönix Ludwigshafen 1:2.
 Waldhof - Sandhofen 3:0.
 Pfalz Ludwigshafen - V.f.K. Mannheim 0:5.
Gruppe Main.
 Rot-Weiß Frankfurt - Germania Bieber 2:0.
 Fachsenheim - Viktoria Aschaffenburg 3:1.
 Eintracht - 60/94 Hanau 5:1.
 Kickers Offenbach - F.S.P. Frankfurt 2:1.
 F.C. 95 Hanau - Union Niederrad 5:1.
Gruppe Hessen.
 Hoffa Bingen - Arheilgen 4:1.
 V.f.K. Neu-Jensenburg - Sp.D. Wiesbaden 5:1.
 Sp.Gde. Höchst - F.C. 08 Kanger 0:1.
 Wormatia Worms - Alemannia Worms 2:0.
Gruppe Saar.
 Saar 05 Saarbrücken - Sp.D. Saarbrücken 5:2.
 F.C. Pirmasens - F.C. 02 Kreuznach 1:0.
 Borussia Neunkirchen - V.f.K. Pirmasens 2:2.
 F.D. Saarbrücken - Sportfr. Saarbrücken 0:2.

Kreisliga Mittelbaden

Germania Durlach - Germania Karlsdorf 2:2.
 F.Vg. Bruchsal - Südhorn Karlsruhe 3:5.
 Germania Untergrombach - Beierheim 1:1.
 Knielingen - Gröningen 0:1.

Man soll doch nie den "sicheren Sieger" voraussetzen! So hat uns diesen Sonntag wieder die Germania Durlach ein Gedächtnis geschenkt, indem sie sich auf eigenem Platz dem Neuling der Kreisliga, Germania Karlsdorf, einen wertvollen Punkt abnehmen ließ, gewiß eine unerwartete Erlösung der Kirchweihfreude. Die vorausgegangenen anstrengenden Reichhaltigkeitstriebe der Germania Durlach, einschließlich einigermaßen dieses Resultat. Bruchsal scheint noch nicht auf dem Damme zu sein, die Niederlage gegen Südhorn auf dem heimatischen Gelände fiel — wenn auch vorauszusetzen — wieder recht

Phönix - K. F. B. 3:2 (2:2)

Ein verdienter Phönix-Sieg

Die Qualität der beiden Karlsruher Spitzenvereine — Phönix und K.F.B. — ist heute noch genau dieselbe wie vor 20 und mehr Jahren. Fieberhafte Spannung lag über den gut 10 000 Zuschauern, die das Stadion besetzten und unter den besten äußeren Voraussetzungen, schönes Wetter, beste Platzverhältnisse, dem "Spiel der Spiele" entgegen-sahen. Während noch die Jugend-Kickertatler der beiden Vereine in einigen Kämpfen ihre Kräfte maßen, hatten die 22 Aeltern bereits unter großem Beifall der Massen den Platz betreten, eben war gelöst — K.F.B. hatte Platzwahl. Phönix den Anstoß — da trat man sich wie folgt gegenüber:
 Phönix: Riedle; Hemmhöfer, Holzmaier; Gröbel I, Schleicher, Witt; Vogel, Gröbel II, Heiser, Schwerdtle, Schäffner. K.F.B.: Wähmannsdorf; Trauth, Günther; Ege, Große, Lange; Quasten, Bekir, Vogel, Kaffner, Keck.
 Endlich löst Phönix an, der Angriff kommt bis zu Günther, der sicher abschlägt, doch schon liegt der wieselflinke Phönixsturm wieder vorne; Ege verwirrt den ersten Strafstoß an Witt, bei der Abwehr des selben macht Große Hände im Strafraum, das übersehen wird. Phönix hat sich sofort gefunden und ist überraschend gut im Zug. Schon in der dritten Minute kann Wähmannsdorf einen unerhofften Schießerschuß mit großer Geistesgegenwart nur noch über die eigene Linie zur ersten Phönix-Ecke hängen. Bereits zwei Minuten später kann er einen Vogelstange nicht anders den Garau machen, zweite Phönix-Ecke. Die K.F.B.-Dedung ist äußerst nervös und hat alle Hände voll zu tun. Da in der sechsten Minute ein gelungener Durchlauf Vogels (Phönix), eine tadellose Flanke zu dem freilebenden Schäffner, dieser schießt präzise, Trauth versucht den Ball fast auf der Geraden noch mit den Händen herauszuschlagen — Elfmeter! Schwerdtle schießt in plattiert ein. 7. Minute 1:0 für Phönix. Der K.F.B. ist noch nicht recht im Bilde, das Verhältnis in den einzelnen Reizen fehlt noch ganz, doch holt er durch Quasten eine Ecke auf, ein gefährlicher Schuß ergibt allerdings gleich darauf die dritte Phönix-Ecke. Die ersten 20 Minuten sehen die Phönixmänner glatt überlegen, vor allem durch wesentlich größere Schnelligkeit und ausgeprägtere Schußfreudigkeit des Sturmes. Die K.F.B.-Käuferreihe schwimmt ganz bedenklich; im Sturm fällt nur Bekir durch überlegtes Pöckspiel auf, doch kommt er dank der liebevollen Bewachung durch Holzmaier und Witt kaum in eine freie Schußstellung. Vogel und Kaffner zeigen gar nichts. Schließlich bemüht Holzmaier bei einem Geplänkel vor dem Phönixtor auch die Hände zur Abwehr — Elfmeter für K.F.B. Günther, der Spezialist, tritt den Ball haarsträubend in die Ecke. 1:1 in der 26. Minute. In der 30. Minute schlägt Trauth einen Durchbruch-Schiffners allzu deutlich mit den beiden Händen ab — der Elfmeter bleibt wieder aus — dafür gibt Bekir die vierte Phönix-Ecke. Eine offensichtliche Fehlentscheidung. Der K.F.B. hat mehr Glück. Gröbel I rennt im Ueberreifer bei der Abwehr eines bereits gemehrten Balles im Gedränge mit dem Leber ins eigene Tor, so dem K.F.B. in der 35. Minute die Führung verschaffend. 2:1 für K.F.B.

hoch aus Beierheim ist sicher heilfrohen und durchaus zufrieden, vom Gelände der Germania Untergrombach wenigstens einen Punkt gereitet zu haben, denn mit einem Sieg war kaum zu rechnen. Gröningen läßt sich bis jetzt außerordentlich gut an. Zuerst mußte Bruchsal daran glauben und nun auch Knielingen und das sogar in Knielingen. Ein schöner Erfolg des Neulings, ist es auch nur ein Tor, so bringt es doch die vielbegehrten zwei Punkte.
 Der nächste Sonntag bringt als wichtigsten Kampf: Daglanden - Germania Durlach, er wird entscheiden, mer der Frankonia, die in Karlsdorf anzutreten hat, zunächst auf den Fersen bleibt. Südhorn empfangt Mühlburg und schließlich hat Knielingen den V.f.K. Karlsruhe und Kuppurr die Germania Untergrombach zu Gast. Das Spiel Beierheim - Bruchsal wurde auf Wunsch der Bruchsaler auf 16. Dezember verlegt.

Ende eines Fußballwandals?

Offenburg: Rastatt - Schramberg 2:0 (2:0)
 Zum dritten Mal standen sich die beiden Vereine nun um den Aufstieg gegenüber! Doch hoffentlich das letzte Mal? Oder muß noch einmal der eine oder andere für einen Fehler der Behörde büßen?
 Rastatt gewann mit viel Glück, denn Schramberg hatte weit bessere und zahlreichere Torchancen, die teils durch Hilflosigkeit, teils durch Schußpech des Sturmes ungenutzt blieben. Zwei energisch durchgeführte Durchstöße des Rastatter Halbflankens und Mittelfürmers brachten schon vor der Pause die beiden Tore ein. Bei beiden Mannschaften überragten die Hintermannschaften, bei Rastatt war es ganz besonders Schmitt im Tor, der seiner Elf letzten Endes den Sieg und damit die Bezirksliga hielt. Friedrich-Dogersheim als Spielführer griff bei dem harten Kampf entsprechend scharf durch und stellte auch einen Schramberger Spieler hinaus. 3000 bis 4000 Zuschauer, vor allem aus Schramberg und Rastatt waren anwesend.

Die Medenschlußspiele in Baden-Baden

Da die neue Badener Tennisanlage auch den verwöhntensten Ansprüchen genügt, hatte sie der deutsche Tennisbund zum Kampfpfad der Medenschlußspiele erwählt. Der strahlend blaue Himmel schuf einen prächtigen Rahmen für diesen Wettstreit der vier besten deutschen Bezirke.

Den Sieg errang erwartungsgemäß der Bezirk Rot-Weiß Berlin; er war bereits in den Jahren 1923, 1925, 1927 erfolgreich gewesen. Bekanntlich zählt Rot-Weiß sowohl den deutschen Meister 1927 (Wolfsbühner) wie auch den vom Jahre 1928 (Preun) zu seinen Mitgliedern. Für die vielen badischen Zuschauer gab es eine große Enttäufung; denn beim Bezirk Baden fehlte einer der Besten, Klopfer (Mannheim) ohne Entschuldigung und damit sanken die Chancen, das Spiel der Vorrunde gegen Großberlin zu gewinnen, beträchtlich. Am Samstag qualifizierte sich Bezirk Rot-Weiß Berlin durch einen Sieg über Hamburg mit 6:3 Punkten, 13:7 Sätzen, 121:68 Spielen für die Schlussrunde. Das Ende war nur deshalb so knapp, weil der deutsche Meister Brenn noch nicht eingetroffen war.

Die Vorrundenbegegnung Baden - Großberlin konnte am Samstag noch nicht zu Ende geführt werden; beim Stande 4:2 für Berlin blieb den Badenern ein kleiner Hoffnungsschimmer für den Sonntag. Aber das schlen Klopfers war doch ausschlaggebend. Hilbrand gewann zwar am Sonntag morgen seinen 3. Satz gegen Hindenburg, aber beide ausbleibenden Doppelspiele wurden nach erbitterten Dreifachkämpfen von den Badenern verloren. Besonders Hilbrand-Fuchs, die 7:5, 2:6, 7:5 gegen die Berliner Junioren Jaenicke-Wenzel unterlagen, hätten für ihr aufopferndes Spiel den Sieg verdient. Die Ergebnisse waren: Großberlin - Baden 6:3 Punkte, 14:9 Sätze, 115:96 Spiele.

In der am Sonntag ausgetragenen Schlußrunde um den ersten Platz standen sich die beiden Mannschaften gegenüber: Rot-Weiß und Bezirk Groß-Berlin. Um es vorweg zu nehmen: Rot-Weiß liegt mit 9:0 Punkten, 18:1 Sätzen, 124:68 Spielen. Der deutsche Meister Brenn war inzwischen eingetroffen und seine Teilnahme entschädigte wohl viele für den Ausfall der badischen Bezirksmannschaft. Auf der ganzen Linie gab es Spitzenleistungen deutscher Tennis-Extraktasse zu sehen. Brenn und Lorenz lieferten sich einen prächtigen Kampf, dessen spannenden und interessanten Verlauf das Ergebnis 6:2, 6:8 nicht im entferntesten wiedergibt.

Die Spiele standen unter der Leitung des berühmten Forstheimer Herrn Dr. H. D. Simon; sie wurden durch keinerlei Mißton getrübt.

Literatur

Literatur zur Kriegsschulfrage

Daß die Kriegsschulfrage, die jahrelang die Öffentlichkeit der ganzen Welt beschäftigte, auch heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist, zeigt das außerordentliche Interesse, das den Forschungen und Ausführungen Emil Ludwigs in Amerika vor wenigen Tagen entgegengebracht wurde, aber darüber hinaus auch die europäische Presse beschäftigt. Die diplomatischen Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre, herausgegeben von B. von Siebert, ehemaligem Sekretär der Kaiserlich Russischen Botschaft in London, haben bei ihrem ersten Erscheinen 1921 außerordentliches Aufsehen erregt, sind von englischer Seite als Fälschung bezeichnet worden, während Poincaré, von dem Ausschuh der Neutralen zur Untersuchung der Kriegsschulfrage um seine Meinung zu dieser Veröffentlichung gefragt, bis heute geschwiegen hat. Der Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig, legt heute in wesentlich verbesserter und ergänzter Auflage diese Aktenstücke als „Graf Bendendorfs Diplomatischer Schriftwechsel“ in drei großen Bänden vor (Bd. 1: 1907-1910, Bd. 2: 1911 und 1912, Bd. 3: 1913 und 1914. Oktav. Geh. Xll. 50.-). Mehr als 100 neue und überaus vielfache Aktenstücke werden hier zum ersten Mal veröffentlicht. Sie ergänzen nicht nur das bisherige Bild, sondern führen gewisse Tatsachen auch in neuer Beleuchtung vor, sodas kein politisch irgendwie Interessierter an ihnen vorübergehen darf.

Paul Raib: Neues Neuhörslein für Kinder der unteren Schuljahre, neu bearbeitet von Mgr. G. Stauber mit Bildern von Phil. Schumacher, München, 88. und 84. Auflage. Klein Oktav 111 Seiten, geb. in Pappeband M. — 80. in Leinwand mit Rotschnitt M. 1.40. Baderische Verlagsbuchhandlung (Adolf Bader), Rottenburg a. N. (Württemberg).

Das seit vielen Jahren weit bekannte und beliebte Neuhörslein hat eine Aenderung erfahren. Die Neuhörslein der neuen Auflage wurden in konsequenter Durchführung der liturgischen Fortbildungen der Gegenwart angepaßt und für das Fassungsvermögen der jüngeren Kinder von Konviktsdirektor Mgr. Stauber in Röttingen umgestaltet, während Kunstmaler Phil. Schumacher nach den Angaben des Bearbeiters die neuen, einfachen, liturgischen Bilder schuf. Eine Kommunionandacht im allgemeinen Gebetsstille, der ebenfalls neu auf das Kirchenjahr eingestellt wurde, erhöhte die Brauchbarkeit des Neuhörsleins. Damit ist ein Kindergebetbuch gegeben, das hohen höchsten Anforderungen genügt und das nicht nur seinen alten Platz behauptet wird, sondern viele neue Einführungen verdient. Katecheten und Interessenten stellt auf Wunsch ein Einführungsgebet des Neuhörsleins der Verlag zur Verfügung.

Darmstädter Hof
 Karlsruhe - Erbaut 1752
 d. bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
 Gemütliche Wein- und Bierstuben
 Badische Qualitätsweine 10480

Bitte um Beachtung!

Teile meinen verehrten **Damen** hoffentlich, dass mein Geschäft, entgegen vielseitigen Behauptungen **nicht geschlossen** ist.

Durch fachmännische Leitung wird das Geschäft bis zu meiner Rückkehr geführt und bitte ich um weiteren Zuspruch. Besonders empfehle ich meine neu aufgenommenen **Royal F. S. Corsetts** in allen Preislagen, ebenso mein reichhaltiges Lager an Wäsche.

Charlotte Knapp
Corset-Spezialgeschäft I. Ranges
Passage 8. Tel. 17131

Bade zu Hause

nur mit **JUNKERS**
GASBADEOFEN

Ratenzahlung von **5 Mk.** an.

J. Lechner & Sohn

Klauprechtstrasse 22
Spezialgeschäft für Bäder, Herde, Haus- und Küchengeräte. 9446

Entfettung (Körperung)

neues, angenehmes Verfahren, nur äußerlich, auch teilweise. Bei Herzschwäche anwendbar. Auskunft und Vorführung durch:

S. Kraft Naturheilpraxis
Luisenstrasse 52, I. Stock

Kathol. Männerverein Süd

Denjenigen Mitgliedern oder deren Angehörigen, welche das Tanzen erlernen wollen, empfehlen wir unser langjähriges Mitglied, Tanzlehrer **Braunagel**, Rowdiananlage 13, der für gründlichen Unterricht Gewähr bietet.

Der Vorstand.



und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergerätschaften, Geschenkgewinnspiel usw. empfiehlt in großer Auswahl.

Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlgewerkschaft, Rasiermesser-Gehilfenverein

Linoleum

Liefere und verlege fachgemäß zu den billigsten Preisen.

A. Wurz & Sohn
Tel. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13.

Großes einmaliges Sonder-Angebot

TEPPICHE U. GARDINEN

Diese seltene Verkaufsveranstaltung ab Montag, den 17. bis einschl. Dienstag, den 25. d. Mts. bietet eine nicht so schnell wiederkehrende Einkaufsmöglichkeit. Nur gediegene Qualitäten zu erdenklich niedrigen Preisen bringen wir zum Verkauf.

Teppiche

Haargarn-Teppiche der Strapazier-Teppich				
Größe	130/200	165/235	200/300	250/350
Preis Mk.	25.00	42.00	65.00	98.00
Velour-Teppiche Kronen-Fabrikat, solide und haltbar				
Größe	165/235	200/300	250/350	300/400
Preis	65.- u. 55.-	98.- u. 83.-	148.- u. 128.-	198.-
Tourmay-Teppiche bekannte Qualitätsmarke				
Größe	200/300	250/350	300/400	
Preis Mk.	145.00	198.00	290.00	
Tourmay-Teppiche La „Prima“, extra schwere Kronen-Qualität				
Größe	200/300	250/350	300/400	
Preis Mk.	180.00	270.00	360.00	
Tapestry-Teppiche schöne Perseermuster				
Größe ca.	200/300	250/350		
Preis Mk.	51.00	82.00		

Gardinen

Halbstores , Stamme in allen Preislagen	4.75 bis	0.60
Halbstores , mit breiten Filz-Binnenseiten	5.00 4.75 u.	3.50
Halbstores , vom Meter, für breite Fenster, in Tall u. Stamme mit reich. Filz-Binnenseiten	Mtr. 12.00 12.50 9.75 bis	3.20
Garnituren , steifig in Stamme und Tall, in allen modernen Ausführungen	Garnitur 17.50 bis	2.50
Garnituren , steifig, hell Madras in allen Breiten	18.50 bis	2.75
Garnituren , steifig, dunkelgründer Madras, Schalls ca. 90/100	17.50 12.50 u.	9.50
Volle-Dekoration , bunt mit Einsatz-Volant und Spitze, reich verziert, indanthron		26.00

Stückware

Vitrage in Tall und Stamme	Meter von	0.30 an
Spannstoffe für Scheibengardinen, neue Muster, Mtr.	1.50 0.90	0.70
Gardinen-Mull , doppeltbreit, farbig gestreift	Meter	1.25
Schweizer-Voll-Volle , weiß, 160 cm breit, Meter	2.70	1.80
Voll-Volle , in farbig, aparte Neuhelien, indanthron, ca. 115 cm breit, Meter	8.00 2.90	2.60
Landhaus-Gardinen , Stamme mit Volants, Meter von		0.45 an
Landhaus-Gardinen , in Volle, Mull u. sonstigen neuen Stoffarten, in all. Preislage, Mtr. von		0.90 an
Dekorationsstoffe , Kunststoffe, reiche Auswahl, 120 cm br. Meter	4.50 4.50 u.	3.25
Dekorations-Ripse in allen Farben	Meter 4.50 4.50	3.75
Dekorations-Ripse „Flamé“ aparte Farbenspielung, 150 cm breit, Meter	8.75 2.	6.90
Vorhang-Körper , 120 cm breit	Meter 2.60 2.10 u.	1.70
Künstler-Leinen , 160 cm breit, gestreift und gemustert	Meter 2.90, 190 u.	1.40
Kissen-Reste , großer Posten, aus Kunststoffe, ca. 90/100 Stck.		1.25

Dekorationen jeder Art werden in eigener Werkstatt nach besonderen Entwürfen schnell und billig angefertigt. Bei uns gekaufte Dekorationen werden während des Sonderangebots vom Fachmann unentgeltlich angebracht.

Läufer

Jute-Läufer in verschiedenen Farbbelegungen, gestreift	
90 cm breit Mtr.	2.60 65 cm breit Mtr. 1.75
Haargarn-Läufer aparte, neuzeitliche Streifen	
90 cm breit Mtr.	7.25 u. 5.90 67 cm breit Mtr. 5.50 u. 3.90
Plüsch-Läufer Perseermust., 90 cm Mtr. 12.00 67 cm Mtr. 8.75	
Velour-Läufer Strapazier-Qualität in allen Farben	
Breite	67 90 120 cm
Preis Mtr. Mk.	12.50 u. 9.75 19.00 17.50
Bettvorlagen in Jute, circa 50/100 cm	Stück 2.50 1.75
Bettvorlagen Tapestry, 50/100 cm, schöne Perseer- und Blumenmuster	Stück 3.90
Bettvorlagen Haargarn in verschiedenen mod. Mustern	Stück 4.25

Teppiche, Läufer, Vorlagen, Tisch- u. Diwanddecken sowie sämtliche Möbel-Bezugsstoffe sind im Preise bedeutend herabgesetzt

KNOPF

In den nächsten Tagen erscheint:

Kirchenmusikalische Statistik der Erzdiözese Freiburg

(Baden und Hohenzollern)

mit einem Uebersicht über die alten Glöden und Orgeln der Erzdiözese.

Herausgegeben von **Wilhelm Weikel**, Domorganist und Dompräbiter in Freiburg i. Br.

Subscriptionspreis, gültig bis 31. Oktober 1928, RM. 4.—

(ab 1. November d. J. wird der Verkaufspreis auf RM. 5.50 erhöht).

Reiches Material ist hier zusammengetragen! Sämtliche Gemeinden machten ihre Angaben, und so finden wir alle Organisten und Dirigenten, alle Chöre und Orgelbesitzer aufgezählt, außerdem noch eine Aufstellung der historisch wertvollen, ältesten Glöden unserer Heimat. Dazu bieten die Musikanten Messen, geistliche und weltliche Chorwerke eine Stoffauswahl, die äußerst wertvoll ist. Man lernt hier Erprobtes kennen. Der Dirigent kann sich also viele Enttäufungen sparen bei Reuanfassungen und wird angeregt zu neuen Taten. Das hierbei auch der neue Choral und die zweistimmige Messe warm empfohlen werden, ist außerordentlich wichtig; denn diese Abwechslungsmöglichkeiten können der guten Sache nur dienen. Abwechslung ist auch hier äußerlich wie innerlich eine fördernde Kraft.

Dieses Werk gehört in jede Pfarrbibliothek und in die Hand eines jeden Chordirigenten und Organisten!

Badenia K.-G. für Verlag **Karlsruhe** und Druckerei

Unterstützt den kath. Kirchenbau

Garantiert Ziehung 5. OKT. 28

BAD. GELDLOTTERIE

Pforzheimer Kirchenbau

12500
50000
40000

LOS 50.11 ST. 5-M. PORTO U. LISTE 30a

Sturmer MANNHEIM O 7 11 POSTSCHECK KONTO 12043 KARLSRUHE UND ALLE LOSGESCHÄFTE

Das Bankhaus **Veit L. Homburger**
Karlsruhe 11 Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

MÖBEL

jeglicher Art, ganze Zimmereinrichtungen und einzelne Stücke liefern **sehr billig** und form-schön in bekannt guter Qualität

Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Karlsruhe Herrenstrasse 23 gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Zahlungsvereinerung. Streng reelle Bedienung.

Der **Silb.-Anker** (Thomasbräu) empfiehlt sein schönes Lokal. Erstkl. Küche u. Getränke Familien-Mittagstisch Mässige Preise **A. Heer**, langjähr. Küchenmeister im In- und Ausland

Geistlicher
im Ruhestand, 53 Jahre alt, ohne Haushalt, übernimmt seelsorgl. Aushilfsstelle in Anstalt, Stift oder Ähnl., auch Pfarrei, gegen freie Station und etwas Vergütung. Angebote unter 1835 an die Geschäftsst.

Wo gibt es einen wirklich guten Honig

Feinste Qualität
Höchster Wohlgeschmack
5 Pfund à 1.05 Mk.
Auch Einzel-Pfundabgabe

Echter Bienenhonig - Spezial-Vertrieb
Heinrich Siegfarth **Leopoldstr. 11** neben der Schule

Saargebiet?

Dann die bestbewährte **Neunkirchner Zeitung**

die in der Reihe der saarländischen Zeitungen einen hervorragenden Platz einnimmt. Die N.Z. erscheint in Neunkirchen (Saar) und ist mit ihrer Auflage die massgebende und weitestverbreitete Tageszeitung des gesamten nördl. und nordöstlichen Saargebietes

Kohlen-Wendel

Groß- und Kleinhandel
Telefon 4006 Büro: Baabstrasse 40a